

hafte Ausgabe von Menasse ben Israel zu Amsterdam 1630 und 1639 in Octav; eine von Leusden besorgte 1694 in Octav, eine von Waresius s. l. 1701 in Octav, eine von Jablonski, Berlin 1711, in 24, und eine von Forster, Dordrecht 1750, in Quart.

3. Den ersten nicht unbedeutenden Versuch, den vorhandenen hebräischen Bibeltext nach Handschriften kritisch zu verbessern, machte Joh. Leusden in der bekannten und geschätzten Athianischen (b. h. von Jos. Athias gedruckten) Ausgabe (Amsterdam 1661 u. 1667 in 2 Octavbänden). Er legte den Chajim'schen Text zu Grunde und verbesserte ihn mit Hilfe zweier Handschriften, deren einer er ein Alter von 900 Jahren zuschrieb. Die große Genauigkeit und Sorgfalt, die auf diese Ausgabe verwendet wurde, und ihre schöne Ausstattung haben ihr allgemeinen Beifall erworben. Die etwas später erschienene Ausgabe von Georg Nissel (Leiden 1662) kann kaum hierher gerechnet werden, da sie bloß auf vorhandenen Ausgaben, namentlich der Hutter'schen vom Jahre 1588 und der Athianischen ruht, ohne Vergleichung von Handschriften, und „also bloß insofern schätzbar ist, weil sie sich rar gemacht hat“. Ähnlich ist über die drei Ausgaben von Globius (Frankfurt a. M. 1677. 1692 [1712]. 1716) zu urtheilen; die Athianische Ausgabe wurde zu Grunde gelegt und ohne Rücksicht auf Handschriften und Masora bloß mit Hilfe älterer Editionen zu verbessern gesucht, mitunter aber auch verschlechtert. Jablonski hielt sich bei seiner hebräischen Bibelausgabe (Berlin 1699. 1712) an die zweite Athianische Ausgabe vom Jahre 1667, jedoch nicht slavisch, sondern zog andere gute Editionen und einige Handschriften zu Rathe und verbesserte den Athianischen Text nach Maßgabe derselben. Namentlich verbandte er auf die Vocalisation und Accentuation großen Fleiß, und seine Ausgabe wird allgemein für eine der correctesten und richtigsten gehalten, jedoch nur die erste Auflage vom Jahre 1699. Wenige Jahre später gab van der Hooght eine hebräische Bibel heraus (Amsterdam und Utrecht 1705), welche nach kurzer Zeit eine weite Verbreitung erlangte. Er legte ebenfalls die zweite Athianische Ausgabe zu Grunde und verbesserte sie mit Hilfe der Masora und der vorhandenen Ausgaben, ohne jedoch Handschriften beizugehen. Die große Sorgfalt, womit der hebräische Text bis in's Kleinlichste behandelt ist, und die Schärfe, Deutlichkeit und Correctheit des Druckes, wodurch sich diese Ausgabe vor allen frühern auszeichnet, waren die Ursache des allgemeinen Beifalls, der ihr zu Theil geworden ist. Die Ausgabe erschien wo möglich noch besser in der äußerst correcten Octavbibel von Propp, Amsterdam 1724. Die nur vier Jahre später erschienene treffliche Ausgabe von Opitz (Kiel 1709, wiederholt Jülichau 1741) konnte sie nicht um ihr Ansehen bringen. Opitz legte übrigens ebenfalls die Athianische Ausgabe zu Grunde, zog aber nicht bloß 17 der

besten vorhandenen Ausgaben, sondern auch mehrere Handschriften zu Rathe und verbesserte nach Maßgabe derselben den Athianischen Text. Die Correctur besorgte er selbst mit ungewöhnlichem Fleiße und erzielte dadurch eine Ausgabe, welche an Correctheit alle frühern übertraf, sowie sie auch durch die Größe und Deutlichkeit der Lettern sich vortheilhaft auszeichnete. Ein Jahrzehnt später erschien endlich die erste hebräische Bibelausgabe mit Varianten von J. H. Michaelis (Halle 1720). Er legte den Jablonski'schen Text zu Grunde, verglich 24 gedruckte Ausgaben und fünf Erfurter Handschriften, und fügte die wichtigsten der gefundenen Varianten am untern Rande bei. Eine genauere Untersuchung hat jedoch gezeigt, daß die Handschriften nur äußerst flüchtig verglichen wurden; bei der sehr wichtigen Variante Ps. 16, 10 z. B. ist מִיִּירִי aufgenommen und gar nicht einmal angemerkt, daß sämtliche Erfurter Handschriften מִיִּירִי haben; ebenso wird nichts davon gesagt, daß Zach. 12, 10 eine Erfurter Handschrift מִיִּירִי statt מִיִּירִי hat. Da die Handschriften so flüchtig verglichen wurden, so wird bei den gedruckten Ausgaben dieselbe Flüchtigkeit um so mehr stattgefunden haben. Immerhin bleibt aber diese Ausgabe schätzbar als erster Versuch einer eigentlich kritischen Ausgabe und erste, wenn auch sehr ungenügende, Sammlung von Varianten, von denen auch jetzt noch, wo man ungleich reichere und vollständigere Sammlungen hat, manche der Beachtung werth sind. Die hierauf erschienenen Handausgaben von Reineccius (Leipzig 1725. 1739 [auch in Quart]. 1756) und Simonis (Halle 1752. 1767) sind hier bloß zu erwähnen; erstere enthalten, wie mehrere schon genannte Ausgaben, einen aus der Complutenser Polyglotte und der Chajim'schen Ausgabe gemischten Text, und obwohl der Titel auch von Codices redet, so zeigt sich doch nirgends eine sichere Spur von Vergleichung derselben; letztere aber beabsichtigen bloß einen correcten und wohlfeilen Abdruck der van der Hooght'schen Bibel. Einen neuen bedeutenden Versuch einer kritischen Ausgabe des hebräischen Bibeltextes machte einige Decennien nach Michaelis der Dratorianer Houbigant (Paris 1753). Er wollte mit Hilfe der alten Uebersetzungen und der ihm zu Gebote stehenden Handschriften, unter sorgfältiger Beachtung des Zusammenhanges, einen ganz neuen, den recipirten Text an Richtigkeit weit übertreffenden hebräischen Bibeltext liefern; und es läßt sich nicht läugnen, daß er dabei besser als seine Vorgänger den Weg erkannte, der zum gewünschten Ziele führen konnte. Houbigant fehlte nur darin und erregte sogar gegen die Richtigkeit seines Verfahrens Verdacht, daß er meistens viel zu vorschnell entschied und auf gewagte unsichere Conjecturen viel zu viel baute. Dadurch haben aber mit Recht competente Richter sich nicht hindern lassen, das Verdienstliche seiner Arbeit gebührend anzuerkennen und zu rühmen. Houbigant legte übrigens den van der Hooght'schen Text zu